

Zur Erinnerung

an Ludwig, Frieda und Franziska Levita aus Wiesbaden-Sonnenberg

Ludwig Levita (genannt Louis) war zusammen mit seinem jüngeren Bruder Arthur Inhaber einer gut gehenden Metzgerei und eines Viehhandels in der Rambacher Str. 11 in Sonnenberg. Während Ludwig, geb. 1886 in Sonnenberg, und seine Frau Frieda geb. de Fries, ebenfalls Jahrgang 1886, kinderlos waren, hatten sein Bruder Arthur und dessen Frau Lena zwei Töchter: Ursula und Hannelore.

Franziska Levita geb. Gutmann, die Mutter von Ludwig und Arthur, wohnte zusammen mit ihrem Sohn Ludwig im selben Haus.

Wie sich ein Zeitzeuge erinnert, hatte die Metzgerei Levita Kunden auch in Naurod, Königshofen, Ober- und Niederseelbach, Oberjosbach, Rambach, Heßloch, am Kellerskopf und belieferte die Hubertushütte sowie mehrere Pensionen in der Parkstraße. Das Vieh sei im vierzehntäglichen Wechsel von Koblenz und Walbröl mit der Bahn nach Wiesbaden gebracht und dann nach Sonnenberg getrieben worden.

Infolge der Boykottmaßnahmen der Nazis gegen jüdische Geschäfte, insbesondere Metzgereien, mussten die Brüder Levita ihr Geschäft im Jahre 1936 aufgeben. Ihre Kunden seien, so eine Zeitzeugin, von einer Nachbarin fotografiert, in der Presse namentlich bloßgestellt und auf diese Weise unter Druck gesetzt worden.

Arthur Levita emigrierte bereits 1936 mit seiner Familie nach Südafrika und eröffnete in Johannesburg wieder eine Metzgerei.

Ludwig Levita blieb mit seiner Frau und seiner Mutter in Wiesbaden-Sonnenberg zurück. Nach der Reichspogromnacht 1938 wurde er für vier Wochen in einem Konzentrationslager interniert. Dort sei er nach Aussagen von Zeitzeugen Misshandlungen ausgeliefert gewesen. Von 1938 bis 1942 war er zu Zwangsarbeit in der Seifenfabrik BEO in Dotzheim verpflichtet.

Franziska Levita ist 1942 zu ihrem dritten Sohn Hugo nach Neuwied gezogen.

Am 01.04.1942 wurde Ludwig Levita in das Konzentrationslager Mauthausen deportiert. Dort ist er wenige Tage später am 07.04.1942 im Alter von 56 Jahren ermordet worden.

Seine Frau Frieda erhielt keinerlei Informationen über das Schicksal ihres Mannes. Völlig verängstigt blieb sie allein in Sonnenberg zurück. Am 10.06.1942 wurde sie zusammen mit 370 anderen Wiesbadener Juden nach Lublin, danach weiter nach Sobibor deportiert und ist dort sehr wahrscheinlich im Gas ermordet worden.

Franziska Levita, ihr Sohn Hugo und dessen ganze Familie wurden am 28.07.1942 von Köln nach Theresienstadt und von dort weiter nach Treblinka deportiert, wo sie am 19.09.1942 ermordet wurden.



Franziska Levita mit Enkelin Ursula

Frieda Levita (l.) mit Schwester Martha und Nichte Ursula

In Wiesbaden und vor allem in den Vororten gab es in den 1920er und 1930er Jahren 14 Viehhändler.

Nicht selten hatten jüdische Metzger nebenher einen Viehhandel, manche handelten auch mit Pferden. In den Wiesbadener Vororten waren fünf jüdische Metzger gleichzeitig Viehhändler.

Sie kauften das Schlachtvieh in der Regel bei Bauern im Umland, einige aber auch in entfernten Orten. So kauften Gustav und Isaak Stein aus Dotzheim z. B. das Vieh in München und Nürnberg und verkauften es auf dem Wiesbadener Schlachthof.

Im Frühjahr 1934 trieb die SA jüdische Metzger und Viehhändler aus Wiesbaden vom Schlachthof in der Nähe des Bahnhofs durch die Straßen Wiesbadens zum Luisenplatz, um sie öffentlich bloßzustellen.

Seit 1933 wurde den jüdischen Metzgern systematisch die Existenzgrundlage entzogen. Bald durften sie nicht mehr selbst schlachten, gegen Einzelne übten die Nazis Gewalt aus und setzten ihre Kunden unter Druck. 1935 mussten bereits 75% der jüdischen Viehhändler und Metzger ihr Geschäft aufgeben, 1938 gab es keinen jüdischen Metzger mehr.

Patenschaft für das Erinnerungsblatt:
Fachhochschule Wiesbaden



Installation: Heinrich Lessing
Gestaltung: Georg Schneider



*Ludwig Levita und seine Nichte Ursula im Hof des Anwesens
in der Rambacher Str. 11 in Sonnenberg*